

#### NATÜRLICHER WASSERSTOFF

# BOHREN STATT BAUEN

*Die Erde stellt Wasserstoff selbst her — klimaneutral, ohne Fabrik, seit Jahrmillionen. Über die Verlockung einer Energiequelle, die bisher genau ein Dorf mit Strom versorgt.*

*Natürlicher Wasserstoff — auch weißer oder goldener Wasserstoff genannt — ist molekularer Wasserstoff, der durch geologische Prozesse im Untergrund entsteht und sich in Gesteinsfallen sammelt. Dieses Stück erzählt, warum die Energiebranche ihn ein Jahrhundert lang übersehen hat, warum nun Ölkonzerne und Risikokapital einsteigen — und welche drei Filter zwischen der Verheißung und einem Geschäft stehen.*

---

**D**ie Geschichte beginnt mit einem Unfall. 1987 bohrte ein Trupp im malischen Dorf Bourakébougou nach Wasser, das Bohrloch fauchte statt zu sprudeln — und fing Feuer, als ein Arbeiter mit einer Zigarette zu nahe kam. Man löschte, versiegelte, vergaß. Ein Vierteljahrhundert später ließ der malische Unternehmer Aliou Diallo das Loch wieder öffnen und das Gas analysieren: **fast reiner Wasserstoff**, um die 98 Prozent. Seit 2012 treibt er einen Generator an, der das Dorf mit Strom versorgt — ohne dass der Druck in all den Jahren nennenswert nachgelassen hätte.

Bourakébougou ist bis heute die einzige produzierende Wasserstoffquelle der Welt, und sie widerlegte gleich zwei Lehrbuchgewissheiten: dass das kleinste aller Moleküle ohnehin aus der Erdkruste entweicht, und dass Mikroben auffressen, was übrig bleibt. Seither hat eine stille Goldgräberstimmung eingesetzt. Der amerikanische Geologische Dienst schätzt, im Untergrund könnten bis zu **fünf Billionen Tonnen** Wasserstoff stecken — würden sich davon zwei Prozent fördern lassen, wäre der für 2050 erwartete Weltbedarf gedeckt, Jahr für Jahr.

Für Anleger hat das Thema einen doppelten Reiz: Es verspricht den Energieträger, an dem sich gerade eine ganze Industrie die Zähne ausbeißt, zu einem Bruchteil der Kosten — und es ist jung genug, dass noch nichts entschieden ist. Genau deshalb braucht es kühle Sortierung. Die Verheißung ist real. Aber zwischen einer **geologischen Tatsache** und einem Geschäftsmodell stehen drei harte Filter, und an ihnen entscheidet sich alles.

---

1

produzierende Wasserstoffquelle weltweit  
— sie versorgt ein Dorf in Mali mit Strom

5 Bio. t

Wasserstoff könnten laut US-Geologiedienst im Untergrund lagern — das meiste unerreichbar

Q2 2026

erster öffentlicher Fördertest der Branche: McCoy-1 in Kansas (HyTerra)

---

## KAPITEL I

# EIN ROHSTOFF, DEN NIEMAND SUCHTE

---

Dass die Ölindustrie in hundertfünfzig Jahren Bohrgeschichte keinen Wasserstoff fand, liegt nicht am Gas, sondern an der Suchlogik. Öl und Erdgas entstehen aus organischem Material in Sedimentbecken — also bohrte man in Sedimentbecken, wo Wasserstoff tatsächlich kaum vorkommt. Er entsteht woanders: dort, wo Wasser auf **eisenreiches Gestein** trifft. Bei der sogenannten Serpentinisierung oxidiert das Eisen, das Wasser zerfällt, Wasserstoff wird frei; daneben spaltet natürliche Radioaktivität im Grundgebirge Wassermoleküle. Die Erde produziert das Gas also laufend — eine Art chemische Fabrik ohne Schornstein, in Betrieb seit Jahrmilliarden.

Wie viel sich davon irgendwo sammelt, beginnt die Forschung gerade erst zu kartieren. Den spektakulärsten Hinweis lieferte ausgerechnet eine Bohrung, die Methan suchen sollte: Im lothringischen Folschviller, eine Autostunde von Saarbrücken, stieß ein Team des französischen Forschungszentrums CNRS 2023 in 1.250 Metern Tiefe auf steigende Wasserstoffkonzentrationen — und schätzte das Vorkommen darunter auf rund **46 Millionen Tonnen**, womöglich mehr. Zum Vergleich: Die gesamte Weltproduktion an Wasserstoff, fast vollständig aus Erdgas und Kohle erzeugt, liegt bei knapp 100 Millionen Tonnen im Jahr.

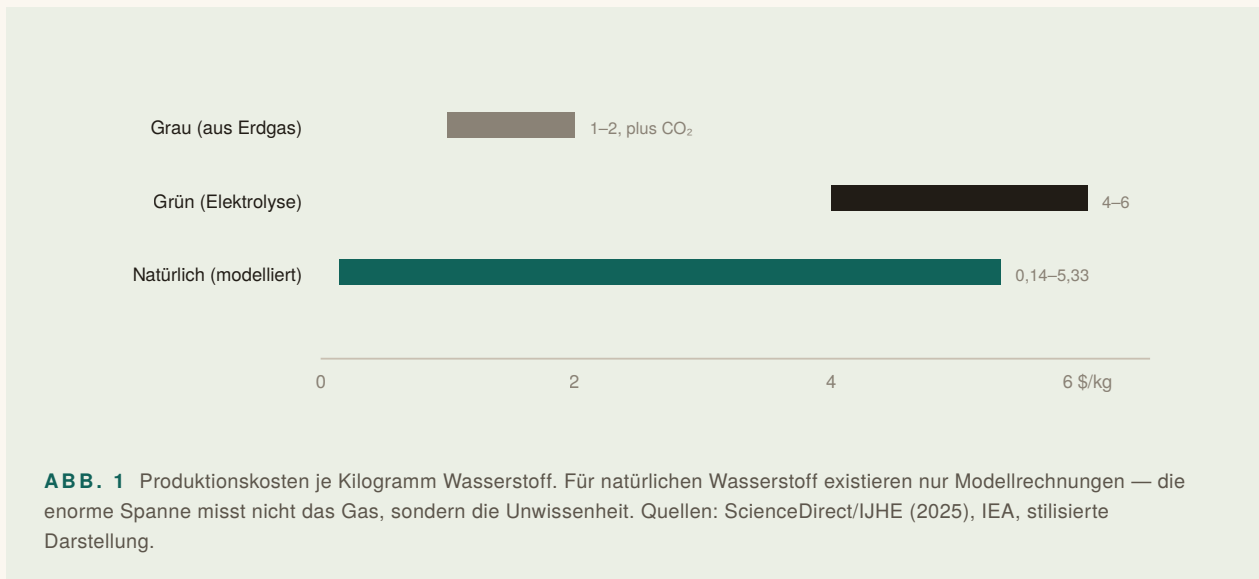
Seither melden Bohrteams Funde in rascher Folge: auf dem Nemaha-Rücken in Kansas Gasproben mit bis zu 96 Prozent Wasserstoff — dazu fünf Prozent Helium, ein **wertvolles Beiprodukt** —, auf der australischen Yorke-Halbinsel, in Spanien, in Albanien. Nichts davon ist bislang ein nachgewiesenes Feld im kommerziellen Sinn. Aber das Muster ist deutlich: Wo man mit der richtigen Brille hinschaut, wird man erstaunlich oft fündig. Das Übersehen hatte System — das Finden jetzt auch.

## KAPITEL II

# DIE VERHEISSUNG: BOHREN STATT BAUEN

---

Um den Reiz zu verstehen, muss man sich die Mühsal der Alternative ansehen. „Grüner“ Wasserstoff aus Elektrolyse braucht Fabriken, Unmengen erneuerbaren Strom und kostet vier bis sechs Dollar je Kilogramm — weshalb weltweit Projekte abgesagt werden und die Aktien der Elektrolyseur-Hersteller seit Jahren fallen. „Grauer“ Wasserstoff aus Erdgas ist billig, aber ein Klimaproblem. Natürlicher Wasserstoff verspricht einen dritten Weg: kein Capex für Fabriken, kein Strombedarf, nur **Bohrtechnik von der Stange**. Modellrechnungen taxieren die Förderkosten auf 0,14 bis 5,33 Dollar je Kilogramm — eine Spanne, die weniger über das Gas aussagt als über den Stand des Wissens.



Das Kapital hat die Rechnung verstanden. Das Denver-Start-up Koloma hat mehr als 400 Millionen Dollar eingesammelt, zuletzt vom japanischen Versorger Osaka Gas. Die britische Snowfox Discovery holte sich ihre 30-Millionen-Serie-A von **bp Ventures und Rio Tinto** — wenn Ölkonzerne und Bergbauriesen gemeinsam in ein Explorationsthema investieren, ist das Stadium der Spinnerei vorbei. In Australien beteiligten sich Toyota und Mitsubishi an Gold Hydrogen, dessen Ramsay-Bohrungen hohe Reinheiten bestätigten. Es ist klassisches Wagniskapital: viele kleine Schecks auf eine große Möglichkeit.

Bemerkenswert ist, wer hier investiert — und wer nicht. Es sind Explorations- und Rohstoffleute, nicht die Wasserstoff-Industrie selbst. Die Logik ist die eines **Förderprojekts**, nicht die einer Technologie: Man kauft Lizenzgebiete, bohrt, und entweder ist etwas da oder nicht. Das macht das Thema für Energieinvestoren vertraut und für Technologieanleger fremd. Und es erklärt, warum die Bewertungen klein bleiben, solange niemand eine Zahl vorlegen kann, auf die es ankommt: eine Förderrate.

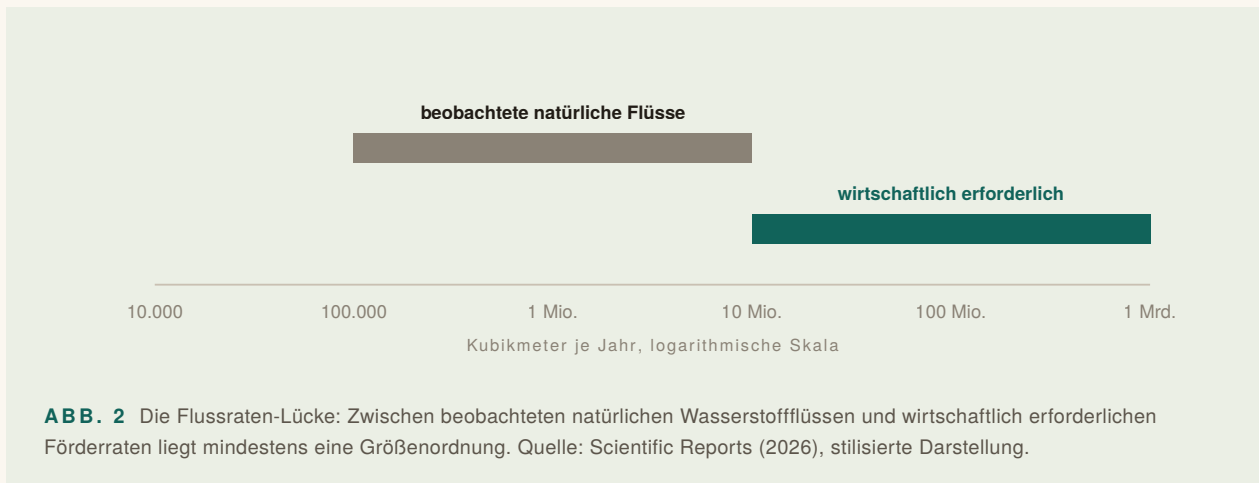
*„Natürlicher Wasserstoff ist eine geologische Tatsache — und vorerst ein wirtschaftliches Gerücht.“*

### KAPITEL III

## DREI FILTER

Der erste Filter ist die Flussrate, und er ist der härteste. Beobachtete natürliche Wasserstoffflüsse liegen zwischen hunderttausend und zehn Millionen Kubikmetern im Jahr; wirtschaftlich tragfähig wird eine Bohrung nach aktuellen Analysen erst ab dem

Zehn- bis Hundertfachen. Zwischen dem, was die Natur bisher zeigt, und dem, was ein Geschäft braucht, klafft also **mindestens eine Größenordnung**. Auch die romantischste Eigenschaft des Themas hält der Prüfung nicht stand: Die Vorstellung der sich selbst auffüllenden Quelle — Wasserstoff als „erneuerbares Erdgas“ — scheitert an den Zeitskalen, denn die Wiederauffüllung einer förderwürdigen Lagerstätte dauert Jahrhunderte bis Jahrtausende. Gefördert wird, was sich über Jahrmillionen angesammelt hat. Es ist Bergbau, kein Brunnen.



Der zweite Filter ist der Ort. Wasserstoff ist das kleinste Molekül des Universums: Es schlüpft durch Dichtungen, versprödet Stahl und lässt sich nur teuer verflüssigen oder verdichten — eine **Pipeline-Infrastruktur** existiert praktisch nicht. Ein Fund ist deshalb nur so viel wert wie die Nachfrage in seiner Nähe. Bourakébougou liegt in der malischen Savanne, die australischen Funde im dünn besiedelten Süden des Kontinents. Lothringen immerhin grenzt an Industrie: Wer dort fündig würde, hätte Stahl- und Chemiekunden in Reichweite. Die Landkarte der Geologie und die Landkarte der Abnehmer decken sich selten — und nur ihre Schnittmenge ist ein Geschäft.

Der dritte Filter ist der Unterschied zwischen Ressource und Reserve. Fünf Billionen Tonnen „irgendwo im Untergrund“ sind ungefähr so investierbar wie das Gold im Meerwasser; es zählt allein, was sich an einem konkreten Ort mit einer konkreten Bohrung zu einem konkreten Preis fördern lässt. Genau daran fehlt es: Die Branche hat bislang **keinen einzigen** öffentlich dokumentierten Fördertest. Das ändert sich gerade — für das zweite Quartal 2026 hat die australische HyTerra am Bohrloch McCoy-1 in Kansas den ersten angekündigt, dessen Flussraten publiziert werden sollen. Es ist der seltene Moment, in dem ein ganzer Sektor an einer einzigen Zahl hängt.

## KAPITEL IV

## DIE ANLEGERFRAGE

---

Wer nach all dem investieren will, stößt auf eine Pointe: Es geht kaum. Die ernsthaftesten Akteure — Koloma, Snowfox — sind privat und mit Wagniskapital versorgt. Börsennotiert sind vor allem australische Mikrocaps wie HyTerra oder Gold Hydrogen: Explorationswerte mit **Lotterielos-Charakter**, deren Kurse an einzelnen Bohrmeldungen hängen und bei denen der Totalverlust ein realistisches Szenario ist. Für ein Depot, das auf Qualität und Cashflow gebaut ist, sind sie kein Baustein, sondern ein Wettchein.

Die zweite Pointe ist unbequemer: Sollte natürlicher Wasserstoff liefern, wären die Verlierer ausgerechnet im börsennotierten Wasserstoff-Sektor zu suchen. Elektrolyseur-Hersteller wie Nel oder Plug Power, deren Aktien nach dem Hype von 2021 ohnehin 80 bis 90 Prozent verloren haben und die noch im Juni 2026 im Ausverkauf standen, konkurrieren am Ende mit einem Produkt, das die Erde **kostenlos vorproduziert**. Wer „Wasserstoff“ als Anlagethema kauft, sollte präzise wissen, auf welche Seite dieser Konkurrenz er setzt — die Fabrik oder das Bohrloch.

Was bleibt, ist die vielleicht unterschätzteste Position der Geldanlage: informiertes Abwarten. Das Thema hat klare Wegmarken, an denen sich Beobachtung in Überzeugung verwandeln kann — publizierte Flussraten ab McCoy-1, wiederholbare Bohrerfolge statt Einzelfunde, ein erster Abnehmervertrag in Industrienähe, der Einstieg eines Majors ins Bohren statt nur ins Beteiligen. Bis dahin gilt: Die Geologie ist vielversprechend, die Beweislast liegt bei ihr. **Neugier ja, Kapital noch nicht** — und wer das langweilig findet, hat den Wasserstoff-Crash von 2021 vergessen.

## DIE SYNTHESE

## EINE OPTION, KEIN VERMÖGENSWERT

---

Natürlicher Wasserstoff ist das seltene Investmentthema, bei dem die Wissenschaft der Aufregung vorausläuft statt hinterher. Dass die Erde das Gas laufend produziert, ist belegt; dass es sich an manchen Orten in förderbaren Mengen sammelt, ist plausibel; dass daraus eine Industrie wird, ist **offen**. Zwischen Mali und einem Weltmarkt liegen Flussraten, Pipelines und der Unterschied zwischen Ressource und Reserve — drei Filter, von denen bislang keiner durchschritten ist.

Das Spannungsfeld dieses Themas lässt sich nicht auflösen, nur präzise benennen: Auf der einen Seite eine Kostenlogik, die — falls sie trägt — den teuersten Baustein der Energiewende durch eine Bohrung ersetzt, und Kapital von bp bis Toyota, das genau darauf wettet. Auf der anderen Seite ein Sektor mit einer einzigen produzierenden Quelle, ohne einen veröffentlichten Fördertest, dessen börsennotierte Vertreter **Wettscheine** sind. Ein Thesenstück über natürlichen Wasserstoff ehrlich zu beenden heißt deshalb: Es ist eine Option auf eine mögliche Industrie — und eine Option bezahlt man klein, beobachtet man genau und verwechselt man nie mit einem Vermögenswert.

---

Quellen: USGS (Ressourcenschätzung) · Scientific Reports (2026): Natural hydrogen flow rates and production viability · CNRS/GeoRessources: Folschviller · Prinzhofer et al.: Bourakébougou (Mali) · CNBC (04/2025) · S&P Global (01/2025): Koloma · Snowfox Discovery/bp Ventures/Rio Tinto · HyTerra (N)